

Opfinger, Matthias

Article

Die Herstellung von Metallerzeugnissen in Deutschland – eine Branchenanalyse

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Opfinger, Matthias (2018) : Die Herstellung von Metallerzeugnissen in Deutschland – eine Branchenanalyse, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 71, Iss. 09, pp. 44-52

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/181101>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Matthias Opfinger*

Die Herstellung von Metallerzeugnissen in Deutschland – eine Branchenanalyse

Die Herstellung von Metallerzeugnissen ist eine wichtige Zulieferindustrie für weitere Branchen des Produzierenden Gewerbes. Zu den Abnehmern gehören neben anderen Betrieben aus dem eigenen Wirtschaftszweig vor allem der Kraftfahrzeug- und Maschinenbau sowie das Baugewerbe. Die Betriebe der Branche produzieren vornehmlich unbewegliche Metallkonstruktionen. Die wirtschaftliche Lage in der Branche ist sehr positiv: Die Produktion wuchs im vergangenen Jahr um rund 5%, und die Ertragslage ist im Vergleich zum gesamten Verarbeitenden Gewerbe überdurchschnittlich gut. Die anhaltend hohe Wachstumsdynamik in der Industrie und die weiterhin gute konjunkturelle Situation dürfte auch im laufenden Jahr für eine hohe Nachfrage nach Metallerzeugnissen sorgen.

BRANCHENSTRUKTUR

Die Hersteller von Metallerzeugnissen werden häufig als metallverarbeitende Industrie zusammengefasst. Das Statistische Bundesamt subsumiert die Betriebe im Wirtschaftszweig 25 »Herstellung von Metallerzeugnissen«. Demnach sind die Erzeugnisse, die von den Unternehmen dieses Wirtschaftszweigs produziert werden, in der Regel statisch und unbeweglich. Der gesamte Wirtschaftszweig gliedert sich wiederum in acht Teilbereiche: Stahl- und Leichtmetallbau, Herstellung von Metalltanks und -behältern und Herstellung von Heizkörpern und -kesseln, Herstellung von Dampfkesseln, Herstellung von Waffen und Munition, Herstellung von Schmiede-, Press-, Zieh- und Stanzteilen, Oberflächenveredelung, Wärmebehandlung und Mechanik, Herstellung von Schneidwaren, Werkzeugen, Schlössern und Beschlägen sowie die Herstellung von sonstigen Metallwaren.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamts (2017) gab es Ende September 2016 in Deutschland 7 806 Betriebe in der Herstellung von Metallerzeugnissen. Dabei ist die Branche deutlich stärker von kleineren und mittleren Unternehmen geprägt als der Durchschnitt des gesamten Verarbeitenden Gewerbes. 80% der Betriebe in der Herstellung von Metallerzeugnissen haben weniger als 100 Mitarbeiter, im gesamten Verarbeitenden Gewerbe beträgt dieser Wert rund 72%. Lediglich 2% der Betriebe dieses Wirtschaftszweigs sind Großunternehmen mit 500 oder mehr Mitarbeitern (Verarbeitendes Gewerbe: 4%).

Im Jahr 2016 arbeiteten 664 043 Beschäftigte in der Herstellung von Metallerzeugnissen; das entsprach jedem neunten Arbeitsplatz im Verarbeitenden Gewerbe. Auf die 2% Großbetriebe entfallen knapp 18% der Mitarbeiter (Verarbeitendes Gewerbe: 41%). In den 80% kleineren Betrieben waren 41% der Mitarbeiter beschäftigt (Verarbeitendes Gewerbe: 22%).

Auch die Umsätze sind deutlich stärker auf die kleineren und mittleren Betriebe konzentriert als in anderen Branchen. Die Betriebe mit weniger als 100 Mitarbeitern erwirtschafteten rund ein Drittel des gesamten Branchenumsatzes. Der Vergleichswert aus dem Verarbeitenden Gewerbe lag bei lediglich knapp 14%. Während die Betriebe mit 500 oder mehr Mitarbeitern im Durchschnitt des Verarbeitenden Gewerbes auf einen Umsatzanteil von mehr als 55% kamen, belief sich dieser Wert in der Herstellung von Metallerzeugnissen auf gerade einmal 23%.

PRODUKTIONSSTANDORT DEUTSCHLAND

Die Branche der Herstellung von Metallerzeugnissen erwirtschaftete im vergangenen Jahr einen Gesamtumsatz von 99,3 Mrd. Euro (vgl. Abb. 1). Das entspricht einem Anstieg im Vergleich zum Vorjahr in Höhe von 6,1%. Die Branche profitierte dabei von der guten gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und vor allem vom kräftigen Wachstum in der Industrie.

Die Branche ist im Vergleich zu anderen Industriezweigen recht stark von der Inlandsnachfrage abhängig. Der Auslandsumsatz ist mit 35% deutlich geringer als im gesamten Verarbeitenden Gewerbe (Mittelwert: 50%). Gleichwohl sorgte in den vergangenen Jahren gerade die Nachfrage aus dem Ausland für Wachstums-

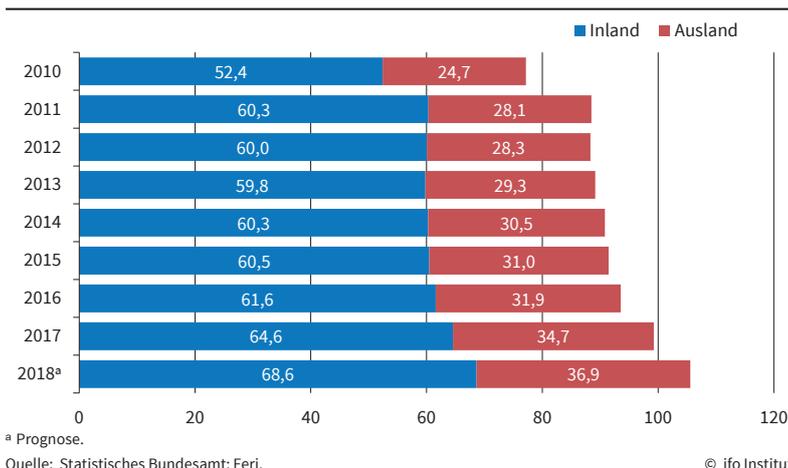
* Dr. Matthias Opfinger ist Branchenanalyst in der Market Intelligence Unit des Handelsblatt Research Institute. Er betreut die Bereiche Metallindustrie, Maschinenbau und Elektroindustrie.

Tab. 1
Branchenstruktur

	Betriebe				Beschäftigte	Umsatz
	Anzahl gesamt	Anteil weniger als 100 Be- schäftigte in %	Anteil 100 bis 499 Beschäf- tigte in %	Anteil 500 und mehr Beschäf- tigte in %	Anzahl ge- samt	in Mrd. Euro
Verarbeitendes Gewerbe	44 788	71,7	24,3	4,0	6 118 049	1 790,7 0
darunter:						
Herstellung von Metallerzeugnissen (25)	7 806	80,1	18,1	1,9	664 043	111,0
darunter:						
Stahl- und Leichtmetallbau (25.1)	1 786	85,5	13,5	1,0	123 927	20,7
Herst. v. Metalltanks und -behältern (25.2)	171	80,7	17,0	2,3	17 627	4,0
Herst. v. Dampfkesseln (25.3)	30	56,7	40,0	8,3	3 813	0,9
Herst. v. Waffen u. Munition (25.4)	36	38,9	41,7	19,4	11 232	2,6
Herst. v. Schmiede-, Press-, Zieh- u. Stanzteilen (25.5)	908	67,4	28,1	4,5	113 747	21,2
Oberflächenveredelung u. Wärmebehandlung (25.6)	2 682	87,9	11,7	0,4	160 509	20,7
Herst. v. Schneidwaren, Werkzeugen, Schlössern, Beschlägen (25.7)	1 124	73,8	22,8	3,5	124 703	20,3
Herst. v. sonst. Metallwaren (25.9)	1 069	71,2	26,8	2,1	108 485	20,7

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 4, Reihe 4.1.2.

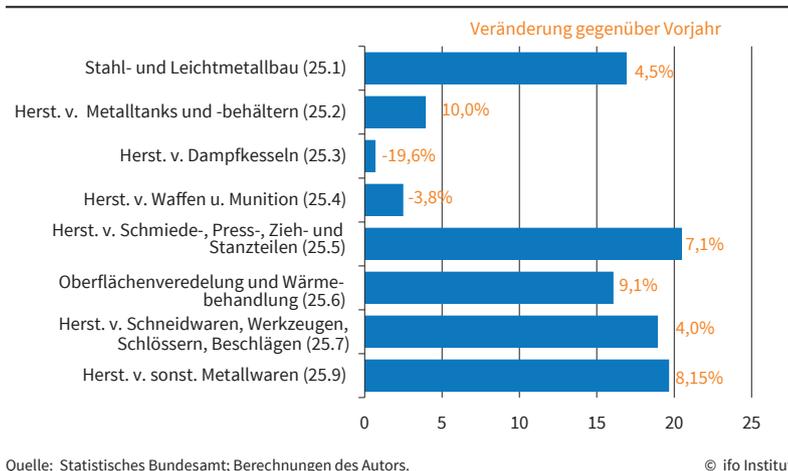
Abb. 1
Nominaler Umsatz
In Mrd. Euro



impulse. So legte der Auslandsumsatz im vergangenen Jahr nominal um 8,7% zu, während der im Inland erzielte Umsatz lediglich um 4,8% wuchs. In den Jahren 2011 bis 2015 hatte der Inlandsmarkt sogar stagniert.

Der Datendienstleister Feri erwartet für das laufende Jahr einen weiteren Zuwachs des Umsatzes von etwa 6%. Der Gesamtumsatz der Branche dürfte damit auf 105,6 Mrd. Euro ansteigen. Inlands- und Auslandsumsatz dürften dabei im laufenden Jahr etwa gleichermaßen wachsen.

Abb. 2
Nominaler Umsatz in den Subbranchen und prozentuale Veränderung, 2017
In Mrd. Euro



Untergliedert nach Subbranchen entfiel im vergangenen Jahr der größte Teil des Umsatzes auf die Herstellung von Schmiede-, Press-, Zieh- und Stanzteilen. In diesem Teil der Branche wurden rund 20,5 Mrd. Euro erwirtschaftet (vgl. Abb. 2). Es folgten die Herstellung von sonstigen Metallwaren mit 19,7 Mrd. Euro und die Herstellung von Schneidwaren, Werkzeugen, Schlössern und Beschlägen mit 18,9 Mrd. Euro. Die drei gemessen am Umsatz mit deutlichem Abstand kleinsten Teilbereiche der Branche sind die Herstellung von Metalltanks und

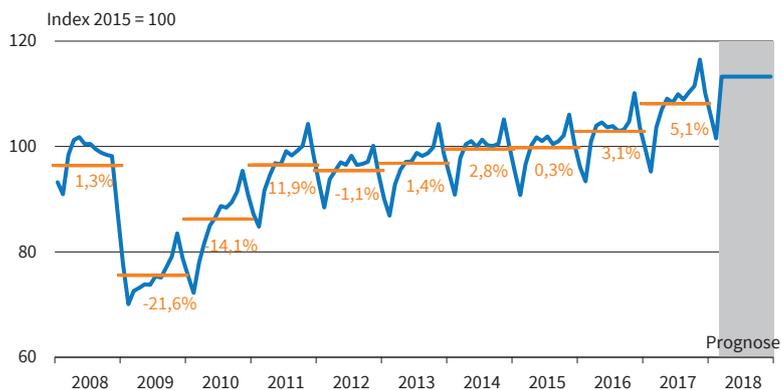
-behältern (4,0 Mrd. Euro), die Herstellung von Waffen und Munition (2,5 Mrd. Euro) sowie die Herstellung von Dampfkesseln (0,7 Mrd. Euro).

Das kräftigste Umsatzwachstum der Teilbranchen war im vergangenen Jahr bei der Herstellung von Metalltanks und -behältern zu beobachten; der Umsatz legte 2017 um 10% zu. Es folgte die Oberflächenveredelung und Wärmebehandlung mit einem Plus von gut 9%. Schwach entwickelte sich dagegen der Umsatz mit Waffen und Munition, der um 3,8% schrumpfte. Noch schlechter war die Nachfrage nach Dampfkesseln, so dass der Umsatz 2017 um fast 20% zurückging.

Anhand des in Abbildung 3 dargestellten Produktionsindex lassen sich die gravierenden Auswirkungen der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise der Jahre 2008 und 2009 deutlich ablesen. Diese erfassen seinerzeit auch die Herstellung von Metallerzeugnissen. Ursache für den deutlichen Produktionsrückgang ist die hohe Konjunkturagibilität der Branche. Des Weiteren sind die Betriebe dieses Industriezweigs in hohem Maß abhängig von der Investitionstätigkeit der Abnehmerindustrien. Diese brach während der Krise in wichtigen Kundenbranchen wie dem Maschinenbau oder dem Kraftfahrzeugbau geradezu ein. Die Erholung in den Folgejahren war jedoch spürbar: In den Jahren 2010 und 2011 war jeweils ein zweistelliges prozentuales Wachstum der realen Produktionsleistung zu verzeichnen.

Nachdem die Produktion im Jahr 2015 nahezu stagnierte, ist sie in den beiden vergangenen Jahren deutlich gewachsen. Im Durchschnitt des Jahres 2016 lag die Ausbringung der Branche um rund 3% über dem Vorjahreswert. Dieses Wachstum hat sich im abgelaufenen Jahr 2017 sogar noch einmal beschleunigt. Ursache dafür war die positive Wachstumsperformance der weltweiten Konjunktur. Hiervon profitierte auch das deutsche Verarbeitende Gewerbe, das über seine Lieferbeziehungen eng mit der Weltwirtschaft verbunden ist. Die höhere Dynamik ließ auch die Nachfrage nach Metallerzeugnissen steigen. Im ersten Quartal des Jahres 2017 lag die Produktion demzufolge um 2,6% über dem Vergleichswert aus dem Vorjahreszeitraum. In den Monaten April bis Juni erhöhte sich die Wachstumsrate auf 4,5%. Die größte Dynamik wurde im dritten Quartal erzielt, als die Ausbringung den Vorjahreswert um nahezu 7% überstieg. Auch im Schlussquartal des Jahres stand eine Wachstumsrate von mehr als 6% zu Buche. Demnach ergab sich für das Gesamtjahr 2017 ein durchschnittlicher Anstieg der Produktion in Höhe von 5,1% im Vergleich zum Vorjahr.

Abb. 3
Produktionsindex
Arbeitstäglich bereinigt, gleitender 3-Monats-Durchschnitt



Anmerkung: Horizontale Linien kennzeichnen den Jahresdurchschnitt, Prozentangaben signalisieren die Veränderung gegenüber dem Vorjahr.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Feri; Berechnungen des Autors.

© ifo Institut

Die positive gesamtwirtschaftliche Entwicklung dürfte sich auch im laufenden Jahr fortsetzen, wenn gleich die Dynamik im Vergleich zum Vorjahr etwas nachlassen dürfte. Viele Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes operieren deshalb bereits nahe an ihren Kapazitätsgrenzen. Folglich sollte die Investitionsbereitschaft hoch bleiben. Hiervon dürfte auch die Herstellung von Metallerzeugnissen im laufenden Jahr profitieren. Demzufolge prognostiziert der Daten dienstleister Feri ein weiteres Branchenwachstum in Höhe von 4,8% für das laufende Jahr 2018.

AKTUELLE KONJUNKTURINDIKATOREN

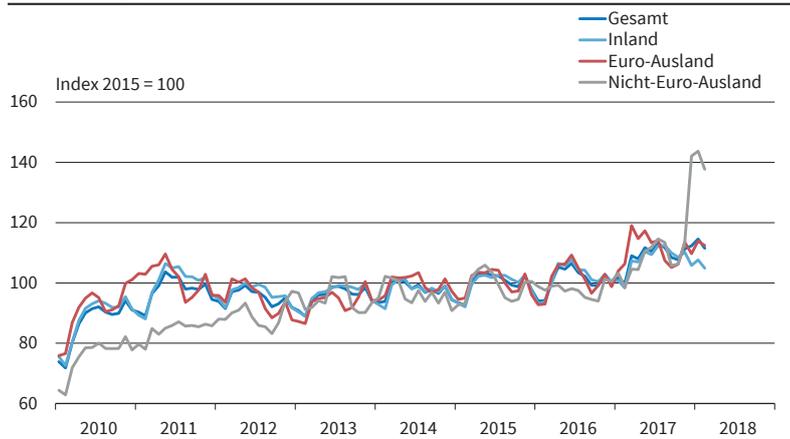
Im Folgenden soll der Blick auf die aktuelle Situation in der Herstellung von Metallerzeugnissen gerichtet werden. Nach dem als erfolgreich zu bezeichnenden Vorjahr ist die Branche auch schwungvoll in das laufende Jahr 2018 gestartet. Nach vorläufigen Zahlen des Statistischen Bundesamts lag die Produktion im Januar um 6,3% über dem Vergleichswert aus dem Vorjahresmonat. Im Februar war die Wachstumsrate zwar etwas niedriger, betrug aber weiterhin rund 5%.

Die Entwicklung der Auftragseingänge spricht dafür, dass die Wachstumsdynamik im laufenden Jahr aufrechterhalten werden dürfte. Im Durchschnitt des vergangenen Jahres gingen bei den Produzenten von Metallerzeugnissen 8,4% mehr Bestellungen ein als im Mittel des Vorjahres. Die Orderzahlen aus dem vergleichsweise wichtigeren Inlandmarkt blieben jedoch hinter dieser Entwicklung zurück. Die Aufträge aus dem Inland lagen um lediglich 5,7% über ihrem Referenzwert aus dem Vorjahr (vgl. Abb. 4). Bei den Auslandsaufträgen stand hingegen ein deutliches Plus von 13,8%. Insbesondere die Bestellungen aus dem Nicht-Euro-Ausland legten kräftig zu und erreichten einen um 18,4% höheren Wert als ein Jahr zuvor. Das Plus aus dem gemeinsamen europäischen Währungsgebiet belief sich auf Jahresfrist auf rund 10%.

Abb. 4

Auftragseingangindex

Volumenindex, gleitender 3-Monats-Durchschnitt



Quelle: Statistisches Bundesamt; Feri; Berechnungen des Autors.

© ifo Institut

Zu Beginn des laufenden Jahres hat sich die Entwicklung des Vorjahres fortgesetzt. Im Durchschnitt der ersten beiden Monate lagen die Orderzahlen um 8,7% über dem Vorjahreszeitraum. Die Diskrepanz zwischen den Inlands- und Auslandsbestellungen hat sich dabei ein Stück weit geschlossen. Die Aufträge von deutschen Kunden lagen um rund 8% über dem Wert aus den beiden Vorjahresmonaten, während die Auslandsbestellungen um knapp 10% wuchsen. Erneut ist dafür vor allem ein kräftiges Orderplus aus dem Nicht-Euro-Ausland verantwortlich. Von dort gingen in den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres 17% mehr Bestellungen ein als ein Jahr zuvor.

Auch der Auftragsbestand bei den Herstellern von Metallerzeugnissen erreichte zu Beginn des laufenden Jahres den höchsten Wert der vergangenen Jahre. Im Januar betragen die Reichweiten im Durchschnitt 4,5 Monate. Im Mittel des vergangenen Jahres lagen die Auftragsbestände bei einer Reichweite von 4,18 Monaten, und damit um fast 4% höher als im Mittel des Vorjahres. Die Hersteller von Metallerzeugnissen sind also gut mit Aufträgen für das gesamte erste Halbjahr 2018 versorgt, so dass die Wachstumsdynamik in der Branche beibehalten werden sollte.

Angesichts des kräftigen Aufschwungs sind die Kapazitäten in der Branche weit überdurchschnittlich ausgelastet. Dabei gilt es zwar zu berücksichtigen, dass dieser Mittelwert vom Rezessionsjahr 2009 nach unten gezogen wird. Abbildung 5 verdeutlicht aber auch, dass die Auslastung in den vergangenen Jahren merklich zugenommen hat. Im Durchschnitt des Jahres 2016 waren die Kapazitäten in der

Herstellung von Metallerzeugnissen zu 82,8% ausgelastet. Dieser Wert ist im vergangenen Jahr auf 85,1% angestiegen. Dies entspricht einem Zuwachs von 2,8% im Vergleich zum Vorjahreswert. Im Schlussquartal des vergangenen Jahres sowie im ersten Quartal des laufenden Jahres lag die Auslastung sogar bei mehr als 87%, und damit um mehr als 6 Prozentpunkte über dem Mittelwert der vergangenen zehn Jahre.

Auch das Geschäftsklima, einer der wichtigsten Frühindikatoren für die kommende Entwicklung einer Branche, hat sich im vergangenen Jahr positiv

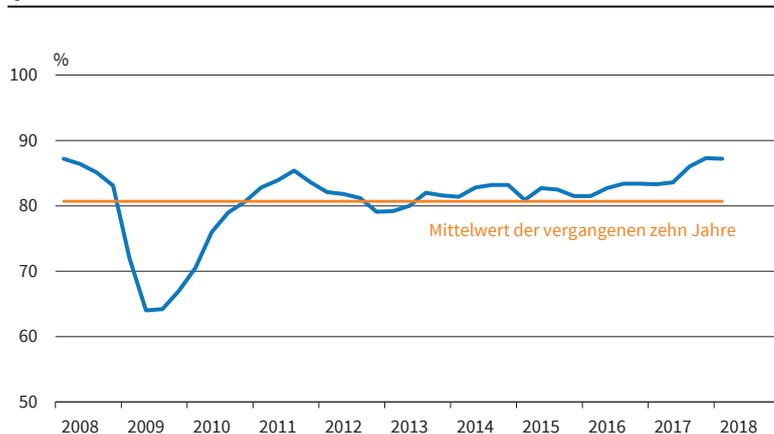
entwickelt und die aktuell beobachtbare günstige Wirtschaftslage in der Herstellung von Metallerzeugnissen mit zeitlichem Vorlauf prognostiziert. Im Dezember des vergangenen Jahres erreichte das Geschäftsklima für die Branche gar den höchsten Wert seit der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/09. Zu Beginn des laufenden Jahres hat sich das Geschäftsklima ausgehend von diesen hohen Werten wieder leicht eingetrübt. Wie die Abbildung 6 zeigt, wird die aktuelle Geschäftslage von einer breiten Mehrheit der befragten Betriebe nach wie vor als positiv eingeschätzt. Jedoch haben sich die Erwartungen an die kommenden sechs Monate deutlich verschlechtert. Nur noch eine knappe Mehrheit der Unternehmen erwartet eine Verbesserung der Geschäftslage in den kommenden Monaten.

Einerseits ist dies damit zu erklären, dass die aktuelle Situation bereits sehr positiv wahrgenommen wird und eine weitere Verbesserung damit immer schwieriger wird. Andererseits deuten unterschiedliche Faktoren darauf hin, dass die gesamtwirtschaftliche Dynamik in den kommenden Monaten etwas nachlassen

Abb. 5

Kapazitätsauslastung

Quartalswerte



Quelle: ifo Institut; Berechnungen des Autors.

© ifo Institut

Abb. 6
Geschäftsklima
Saisonbereinigt

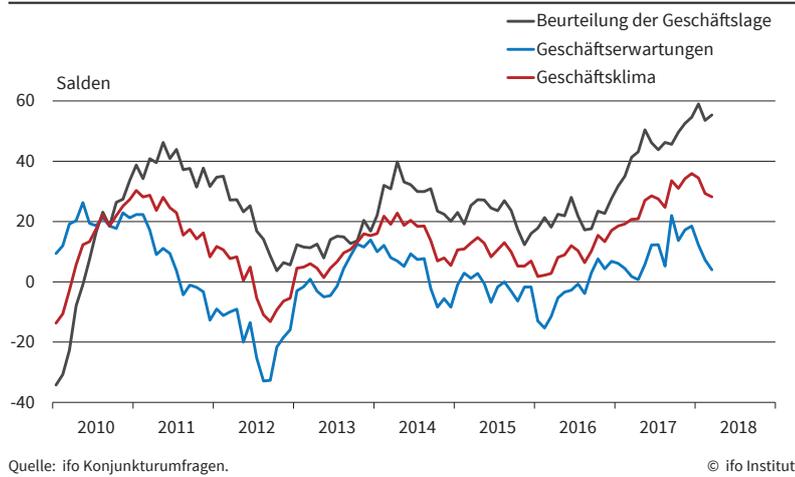


Abb. 7
Ebit-Marge, Ebit/Umsatz

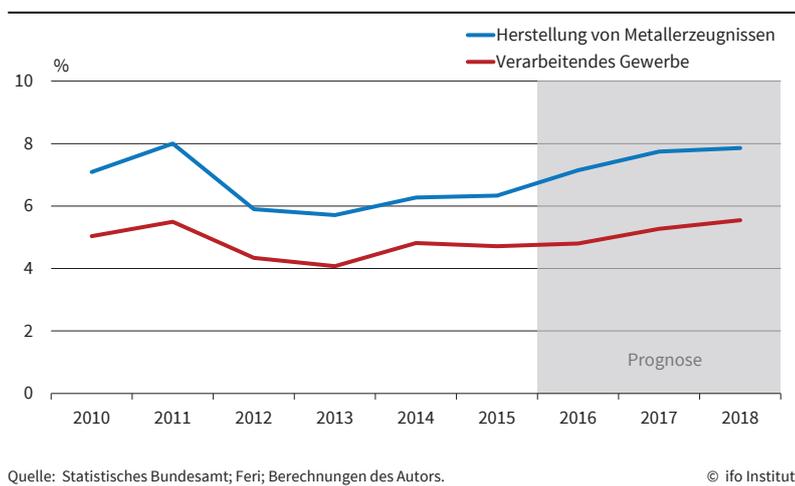
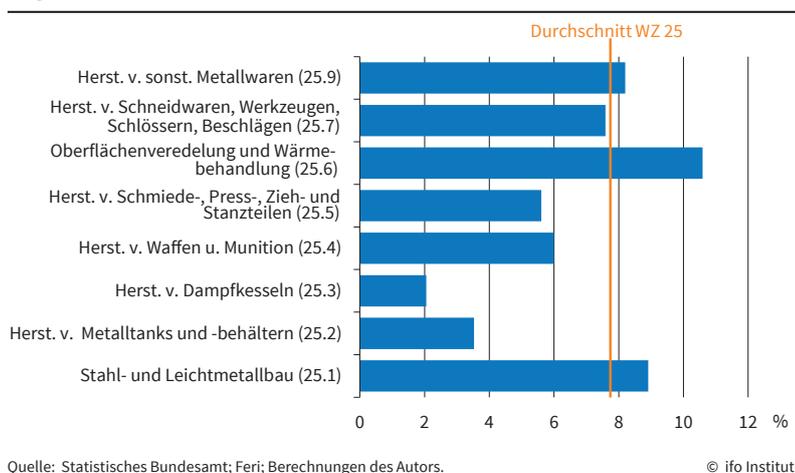


Abb. 8
Ebit-Marge, Ebit/Umsatz
Prognosen für 2017



ERTRAGS- UND KOSTENSITUATION

Die anhaltend gute Entwicklung bei Produktion und Umsatz in der Herstellung von Metallerzeugnissen macht sich auch in der Ertragssituation der Hersteller bemerkbar. Die Ebit-Marge, das Verhältnis vom operativen Betriebsergebnis zum Umsatz, lag im Jahr 2015 (letzte verfügbare Daten) im Mittel der Branche bei 6,3%. Dies waren 1,6 Prozentpunkte mehr als im Durchschnitt des Verarbeitenden Gewerbes. Wie aus Abbildung 7 hervorgeht, war die Ebit-Marge in den Jahren zwischen 2010 und 2015 stets um 1,5 bis 2,5 Prozentpunkte höher als im Durchschnitt des Verarbeitenden Gewerbes.

Ausgehend vom kräftigen Wachstum der Branche in den Jahren 2016 und 2017 prognostiziert der Datendienstleister Feri eine weitere Verbesserung der Ertragssituation der Hersteller von Metallerzeugnissen. Im vergangenen Jahr 2017 dürfte die Marge demnach bei 7,7% gelegen haben und sich im laufenden Jahr weiter verbessern. Die insgesamt gute Konjunkturlage und die wachsende Industrieproduktion führen ebenso zu einem Anstieg der Ebit-Marge im Durchschnitt des Verarbeitenden Gewerbes, so dass der Abstand zwischen der Herstellung von Metallerzeugnissen und dem Verarbeitenden Gewerbe bei etwa 2,4 Prozentpunkten konstant bleiben sollte.

Jedoch variiert die Ertragssituation in den einzelnen Teilbereichen der Branche relativ stark. Abbildung 8 zeigt eine große Heterogenität in Bezug auf die Ertragssituation in den Subsegmenten. Lediglich drei Teilbereiche dürften im vergangenen Jahr oberhalb des Durchschnitts der gesamten Branche gelegen haben. Einige Segmente schnitten jedoch mitunter deutlich schlechter ab. So erwartet Feri für die

dürfte. Darüber hinaus besteht weiterhin die Gefahr eines sich verschärfenden Handelskonflikts zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und wichtigen Handelspartnern, allen voran China.

lich drei Teilbereiche dürften im vergangenen Jahr oberhalb des Durchschnitts der gesamten Branche gelegen haben. Einige Segmente schnitten jedoch mitunter deutlich schlechter ab. So erwartet Feri für die

Tab. 2

Renditekennzahlen, in %

	2012		2013		2014		2015		2016	
	Herstellung von Metall-zeugnissen	Verarbeiten- des Ge- werbe	Herstellung von Metall-erzeugnissen	Verarbeiten- des Ge- werbe	Herstellung von Metall-zeugnissen	Verarbeiten- des Ge- werbe	Herstellung von Metall-zeugnissen	Verarbeiten- des Ge- werbe	Herstellung von Metall-zeugnissen	Verarbeiten- des Ge- werbe
Eigenkapital- rentabilität	14,0	13,2	12,3	12,2	11,8	12,2	11,3	11,9	12,7	13,7
Gesamtkapi- talrentabilität	7,6	7,0	7,0	6,6	7,0	6,7	6,5	6,4	6,7	6,9
Eigenkapital- quote	27,5	28,6	29,3	29,6	31,3	31,1	33,0	31,4	33,2	32,7

Quelle: Creditreform.

Herstellung von Dampfkesseln sowie die Herstellung von Metalltanks und -behältern lediglich Ebit-Margen in Höhe von 2,1 beziehungsweise 3,5%. Überdurchschnittlich ist die Ertragslage demgegenüber bei der Herstellung sonstiger Metallwaren, im Stahl- und Leichtmetallbau sowie in der Oberflächenveredelung und Wärmebehandlung. Für das letztgenannte Segment erwartet Feri, dass die Ebit-Marge im vergangenen Jahr bei gut 10% gelegen haben dürfte. Das wäre ein doppelt so hoher Wert wie der Durchschnitt im Verarbeitenden Gewerbe.

Auf Basis von Unternehmensbilanzen und Gewinn-und-Verlust-Rechnungen ermittelt die Wirtschaftsauskunftei Creditreform weitere Renditekennzahlen. Für die Herstellung von Metall-erzeugnissen ergeben sich für die Jahre 2012 bis 2016 die in Tabelle 2 dargestellten vorläufigen Ergebnisse. Demnach ist die Eigenkapitalrentabilität in der Branche von durchschnittlich 14,0% im Jahr 2012 bis auf 11,3% im Jahr 2015 zurückgegangen. Für das Jahr 2016 hat Creditreform einen Wert von 12,7% ermittelt. Trotz dieses Anstiegs vergrößerte sich der Abstand zum Durchschnitt des Verarbeitenden Gewerbes auf einen Prozentpunkt.

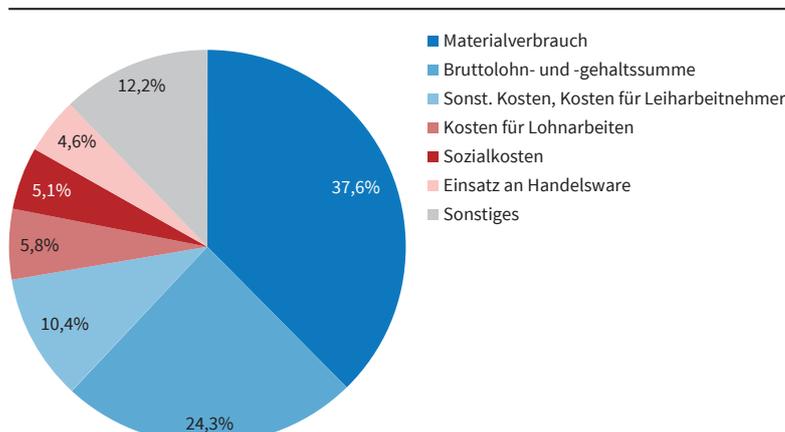
Die Entwicklung der Gesamtkapitalrentabilität weist ein ähnliches Muster auf. Im Jahr 2012 lag diese bei den Herstellern von Metall-erzeugnissen bei 7,6%, und damit über dem Mittelwert des Verarbeitenden Gewerbes. Dieser Wert ging bis zum Jahr 2015 auf 6,5% zurück. Zwar ergab sich für das Jahr 2016 wieder eine leichte Verbesserung um 0,2 Prozentpunkte. Doch der Anstieg fiel in den übrigen Industriebranchen kräftiger aus, so dass die Gesamtkapitalrentabilität um 0,2 Prozentpunkte unter dem Mittel des Verarbeitenden Gewerbes lag.

Die Unterschiede dieser Kennzahlen zu den von Feri bereitgestellten Daten dürften sich vor allem aus Unterschie-

den in der methodischen Herangehensweise ergeben. Als Ergebnis lässt sich jedoch festhalten, dass sich die Herstellung von Metall-erzeugnissen in einer robusten Ertragssituation befindet, so dass sie auch kurzfristige Nachfragerückgänge verkraften dürfte. Dafür spricht auch, dass die Unternehmen ihre Eigenkapitalbasis in den vergangenen Jahren deutlich gestärkt haben. Im Zeitraum von 2012 bis 2016 wurde die durchschnittliche Eigenkapitalquote kontinuierlich von 27,5 auf 33,2% angehoben. Die Betriebe haben sich also einen finanziellen Puffer aufgebaut, von dem sie bei einer Konjunkturabschwächung profitieren könnten.

Die Ertragslage der Branche wird im Wesentlichen von der Entwicklung der Kostenseite beeinflusst. Größter Kostenblock in der Herstellung von Metall-erzeugnissen ist der Materialverbrauch. Hierfür fielen im Jahr 2015 (aktuellste Daten) 37,6% der gesamten Kosten an. Im Kern entstehen diese Kosten durch den Einkauf des Metalls bei den Erzeugern, das dann im Anschluss von den Betrieben weiterverarbeitet wird. Oftmals bestehen enge Lieferbeziehungen zu den Metall-erzeugern. Häufig verabreden die Metall-erzeuger mit ihren Kunden sogenannte Materialteuerungsklauseln, über die ein Anstieg der Rohstoffkosten an die Abnehmer weitergegeben wird. Dies kann die Kostensituation in der Herstellung von Metall-erzeugnissen belasten, wenn die Betriebe eben jenes Preisrisiko tragen.

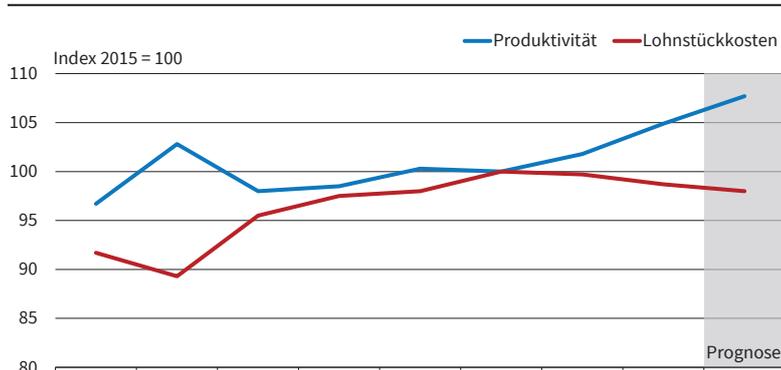
Abb. 9
Kosten der Betriebe in der Herstellung von Metall-erzeugnissen, 2015
Anteil an den Gesamtkosten in %



Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des Autors.

© ifo Institut

Abb. 10
Produktivität und Lohnstückkosten



Anmerkung: Die Produktivität steigt stärker als die Lohnstückkosten sinken, da die Lohn- und Gehaltssumme aufgrund von Lohnsteigerungen schneller steigt als die Anzahl der Beschäftigten.
Quelle: Feri.

© ifo Institut

Zweitgrößter Kostenblock sind mit einem Anteil von 24% die Personalkosten im engeren Sinne. Addiert man hierzu noch die Kosten für Lohnarbeiten, die Sozialkosten sowie die sonstigen Kosten, die die Kosten für Leiharbeiter enthalten, machen die Personalkosten im weiteren Sinne insgesamt sogar gut 45% der Gesamtkosten aus (vgl. Abb. 9).

Entscheidend für die Entwicklung der Personalkosten sind die Lohnstückkosten, die die Lohn- und Gehaltssumme ins Verhältnis zum Produktionsindex setzen. Steigende Lohnstückkosten sind ein Indiz für sinkende preisliche internationale Wettbewerbsfähigkeit. Langfristig sind sie ein Anreiz, die Produktion oder Teile davon in Länder mit niedrigerem Lohnniveau zu verlagern. Die Lohnstückkosten sind in der Herstellung von Metallerzeugnissen zwischen 2011 und 2015 konstant gestiegen. Das bedeutet, dass die Lohnkosten stärker als die Produktion gewachsen sind. In den vergangenen beiden Jahren sind die Lohnstückkosten wieder etwas zurückgegangen. Im Durchschnitt des vergangenen Jahres lagen sie um 1% unter dem Vorjahreswert (vgl. Abb. 10).

Dies lässt sich vor allem damit erklären, dass die Produktivität je Erwerbstätigem in den vergangenen beiden Jahren deutlich gestiegen ist. Ein Anstieg der Produktivität signalisiert, dass ein durchschnittlicher Arbeiter eine größere Anzahl von Einheiten pro Jahr produziert. Im Jahr 2016 stieg die Produktivität je Erwerbstätigem in der Herstellung von Metallerzeugnissen um 1,8%. Im abgelaufenen Jahr 2017 lag der Zuwachs sogar bei 3,0%.

Wesentliche Ursache für das Produktivitätsplus dürften Investitionen der Betriebe sein. Dazu können sie gedrängt sein, da sie aufgrund der hohen Nachfrage an der Kapazitätsgrenze produzieren, wie Abbildung 5 bereits suggeriert hat. Ferner dürften die günstigen Finanzierungsbedingungen in der Phase niedriger Zinsen zu Investitionen in den Maschinenbestand geführt haben. Moderne Maschinen erleichtern wiederum die Arbeit der Beschäftigten und bedingen daher in der Regel einen Anstieg der Produktivität.

Des Weiteren ist denkbar, dass sich Digitalisierungsanstrengungen, die die deutsche Wirtschaft unternimmt, positiv auf die Produktivität auswirken. Der Datendienstleister Feri prognostiziert daher für das laufende Jahr ein Produktivitätswachstum von 2,7% für die Branche.

ABNEHMER UND AUSSENHANDEL

Die Branche stellt vorwiegend Güter her, die als Vorleistung oder Anlageinvestition im weiteren Produktionsprozess ver-

bleiben. Auf Basis der Input-Output-Tabellen des Statistischen Bundesamts lässt sich nachvollziehen, wofür die hergestellten Metallerzeugnisse genutzt werden. Die aktuellste Tabelle des Statistischen Bundesamts bezieht sich dabei auf Werte des Jahres 2014. Da sich diese Werte in der Regel nur langsam ändern, dürften sie mit geringen Abweichungen dennoch Aussagekraft für die aktuelle Situation haben.

58% aller Metallerzeugnisse, die im Jahr 2014 in Deutschland produziert wurden, sind als Input in einem anderen deutschen Wirtschaftszweig verblieben, meistens als Vorleistung für den weiteren Produktionsprozess. So wird etwa ein von der Branche hergestelltes Werkzeug von einem Maschinenbauer zur Herstellung einer Maschine genutzt. 11% der Metallerzeugnisse werden als Anlageinvestition genutzt. Diese werden in den Input-Output-Tabellen nicht den Inputs für einen bestimmten Wirtschaftszweig zugeordnet, sondern fallen in die Kategorie der letzten Verwendung der Erzeugnisse. Weiter untergliedert machen Bauten 8% und die sonstigen Anlageinvestitionen 3% der Verwendung aus. Zu den Bauten zählen insbesondere Stahlkonstruktionen im Industriebau.

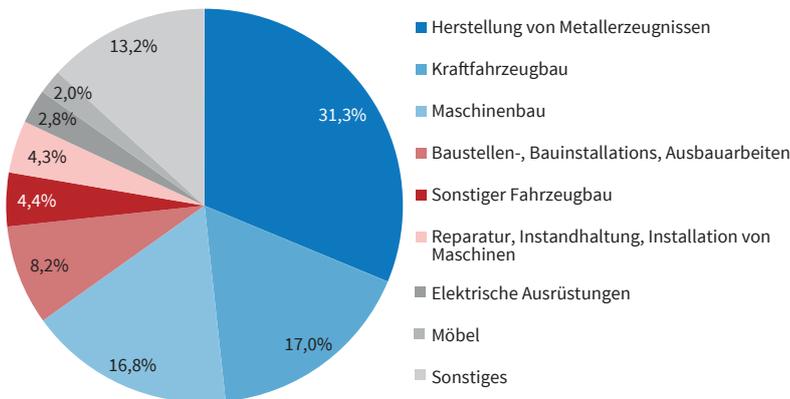
Lediglich 3% der Metallerzeugnisse fließen in den privaten Konsum. Dazu zählt etwa ein von einem Konsumenten gekauftes Besteck oder Schloss. Ebenfalls 3% entfallen auf Vorratsveränderungen. Das verbleibende Viertel der in Deutschland hergestellten Metallerzeugnisse geht in den Export. Die Input-Output-Tabellen geben jedoch keinen Aufschluss über die Verwendung der Güter im Ausland. Es ist jedoch davon auszugehen, dass auch die ausländischen Kunden die Metallerzeugnisse in erster Linie als Vorleistung oder Investitionsgut verwenden und nur zu einem sehr geringen Anteil als Konsumgut.

Von den Wirtschaftszweigen, die die Metallerzeugnisse als Vorleistung für weitere Produktionsschritte nutzen, sind andere Betriebe der Branche selbst die wichtigste Abnehmergruppe. Abbildung 11 zeigt, dass rund 31% der hergestellten Metallerzeugnisse im glei-

Abb. 11

Abnehmerstruktur nach Abnehmerbranchen

Anteil der Metallserzeugnisse, die als Vorleistung im Produktionsprozess verbleiben in %
Auf Basis der Input-Output-Tabellen für das Jahr 2014



Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des Autors.

© ifo Institut

chen Wirtschaftszweig verbleiben. Als nächstwichtigste Abnehmergruppen folgen der Kraftfahrzeug- und der Maschinenbau, die jeweils rund 17% der Metallserzeugnisse als Vorleistungen nachfragen. Rund 8% entfallen auf Baustellen-, Bauinstallations- und sonstige Ausbaurbeiten und weitere 4% jeweils auf den sonstigen Fahrzeugbau sowie die Reparatur und Installation von Maschinen.

Die gute Konjunktur wird zu anhaltend hoher Nachfrage nach Metallserzeugnissen führen. Wie weiter oben bereits beschrieben, dürfte das Produktionswachstum in der eigenen Branche, die zugleich wichtigster Nachfrager ist, in diesem Jahr bei knapp 5% liegen. Auch für die anderen wichtigen Abnehmerbranchen ist in diesem Jahr mit einem erneuten Wachstum zu rechnen. Der Datendienstleister Feri prognostiziert für den Kraftfahrzeugbau in Deutschland eine Ausweitung der Produktion von 3,6%, nachdem es bereits im vergangenen Jahr ein Wachstum von 3,1% gab. Für den Maschinenbau ist Feri sogar noch etwas optimistischer. Die Branche hat eine mehrere Jahre andauernde Phase der Stagnation überwunden. Im vergangenen Jahr expandierte die Produktion im deutschen Maschinenbau um 4,6%. Für das laufende Jahr 2018 erwartet Feri sogar ein noch etwas höheres Wachstum von 4,8%. Etwas schwächer dürfte die Nachfrage lediglich bei den Baustellen-, Bauinstallations- und Ausbaurbeiten ausfallen. Nach einem Wachstum von 1,5% im vergangenen prognostiziert Feri auch für das laufende Jahr eine Ausweitung der Produktion von lediglich 1,9%.

Wie weiter oben bereits kurz angedeutet, geht rund

ein Viertel der in Deutschland hergestellten Metallserzeugnisse in den Export. Wichtigstes Zielland der deutschen Ausfuhr ist Frankreich. 8,3% der exportierten deutschen Metallserzeugnisse gehen dorthin. Es folgt Österreich, das 7,0% der deutschen Exporte aufnimmt. Insgesamt gehen mehr als 63% der gesamten Exporte in Mitgliedstaaten der Europäischen Union, so dass der gemeinsame Binnenmarkt das mit deutlichem Abstand wichtigste Zielgebiet für deutsche Exporte der Branche darstellt. Mehr als 42% der Ausfuhr verbleiben sogar im Euro-Währungsgebiet.

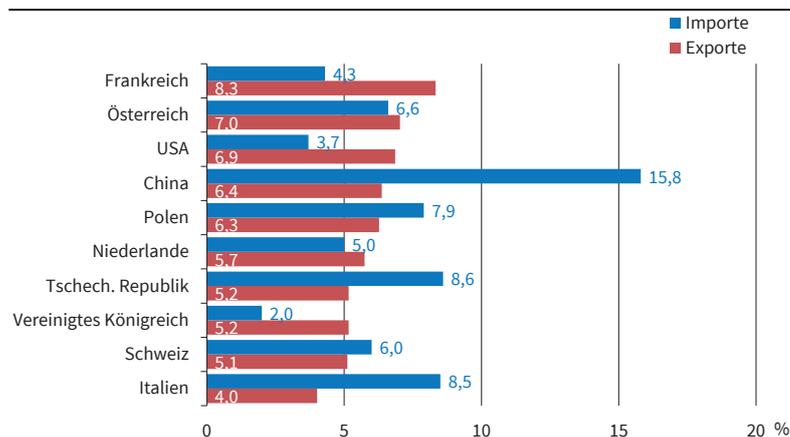
Wichtigstes Zielland für die exportierten Metallserzeugnisse außerhalb Europas sind die Vereinigten Staaten von Amerika. Hierhin gehen 6,9% der deutschen Exporte. Damit liegen die USA auf dem dritten Platz der wichtigsten Exportmärkte. Auf Platz 4 folgt China, das 6,4% der deutschen Exporte aufnimmt. Die bedeutende Stellung der beiden größten Volkswirtschaften zeigt, dass die Herstellung von Metallserzeugnissen in Deutschland auch die Folgen eines Handelskonflikts zwischen diesen beiden Ländern spüren dürfte. Auch protektionistische Maßnahmen könnten den Handel negativ beeinflussen; insbesondere dann, wenn die Ausnahme von den Strafzöllen auf Stahl und Aluminium für europäische Händler nicht über den Mai hinaus gewährt würde. Da die Metallherzeugung eine wichtige Vorleistungsindustrie für die Metallverarbeiter ist, würde ein Handelskonflikt in diesem Bereich auch Rückwirkung auf die Herstellung von Metallserzeugnissen haben.

Aus Abbildung 12 geht ferner hervor, dass auf der Importseite China mit großem Abstand wichtigster Handelspartner Deutschlands ist. Von allen impor-

Abb. 12

Wichtigste Handelspartner der deutschen Herstellung von Metallserzeugnissen, 2017

Anteile an den Im- und Exporten in %



Quelle: Statistisches Bundesamt; Feri; Berechnungen des Autors.

© ifo Institut

tierten Metallerzeugnissen stammen 15,8% aus China. Es folgen die Tschechische Republik und Italien mit 8,6 beziehungsweise 8,5%. Insgesamt ist noch darauf hinzuweisen, dass Deutschland deutlich mehr Metallerzeugnisse exportiert, als es aus dem Ausland einführt. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt Waren im Wert von 43,5 Mrd. Euro ausgeführt, während sich der Gesamtwert der Importe auf lediglich 29,1 Mrd. Euro belief.